



Jürgen Blunck (Hg.)

Wie die Teufel den Mond schwärzten Der Mond in Mythen und Sagen

Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2003,
ISBN 3-8274-1409-1,
220 S. mit 25 Abbildungen; 19,95 €

Mondgeschichten

Nicht nur professionelle Astronomen und ambitionierte Amateure schauen gern zum Himmel, und nicht erst seit Erfindung des Fernrohrs ziehen Sonne, Mond und Sterne die Menschen in ihren Bann. Der staunende Blick zum Firmament gehört zu den ältesten Erfahrungen des Menschen. Schon früh versuchten unsere Vorgänger, sich einen Reim auf die Vielfalt der funkelnden und leuchtenden Objekte zu machen.

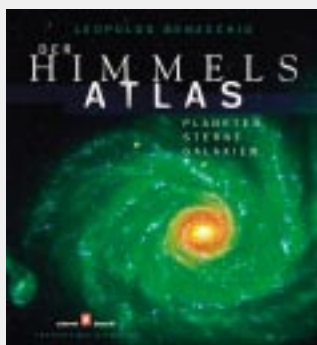
Besondere Aufmerksamkeit zieht natürlich der Mond auf sich. Seine periodisch wechselnde Form und seine geheimnisvollen dunklen Flecken haben seit jeher Völkern auf der ganzen Erde Rätsel aufgegeben und sie veranlasst, Erklärungen zu finden, die zu ihrem täglichen Leben und Denken passen.

Der Historiker Jürgen Blunck hat in einer gelungenen Fleißarbeit die Mondmythen und -sagen aus allen Erdteilen gesammelt und in seinem neuen Buch zusammengefasst. In der Einleitung gibt er einen geschichtlichen Überblick über

die ernsthafteren Interpretationen, beginnend mit Thales von Milet über Galileo bis hin zu Beer und Mädler, deren exakte Mondkarten den eher spekulativen Szenarien ein Ende setzte. Es folgt eine systematische Sicht auf die verschiedenen Figuren, welche die Völker in den Mondflecken sahen. Neben dem sprichwörtlichen »Mann im Mond« und dem Mondgesicht glaubten die Menschen, zur Strafe auf den Erdtrabanten versetzte Sünder zu erkennen, ungehorsame Mädchen, Frauen am Spinnrad, einen Frosch, ein Kaninchen oder ein anderes Symboltier des jeweiligen Kulturkreises.

Wer nun neugierig auf die Erzählungen geworden ist, findet im Hauptteil des Buchs über 140 nach Kontinenten und Regionen geordnete Mythen. Mal in nur wenigen Zeilen, mitunter über mehrere Seiten hinweg erfährt der Leser mit jeder Sage viel über fremde Kulturen aus längst vergangener Zeit. Ein lohnendes Buch mit der stets gegenwärtigen Gefahr, sich beim Schmökern immer wieder an neuen Stellen festzulesen.

>> Olaf Fritsche



Leopoldo Benacchio
übersetzt von Anita Ehlers

Der Himmelsatlas Planeten, Sterne, Galaxien

Frederking & Thaler, München 2003,
ISBN 3-89405-623-1,
350 Farbfotos auf 26 Ausklapptafeln
(52 x 56 cm); 50,00 €



kommt. Und das viele farbenprächtige Bilder teilweise im Riesenformat beinhaltet. So ein Buch gibt es nicht? Doch! Der Himmelsatlas von Leopoldo Benacchio ist ein sehr opulenter Bildband, der alle Aspekte des Sternhimmels beleuchtet.

Beginnend bei unserer alltäglichen Erfahrung, also dem, was wir mit unseren eigenen Sinnen vom Nachthimmel erfassen können, nimmt uns der italienische Astronom von der Sternwarte in Padua mit auf eine Reise ins Universum. In fünf großen Abschnitten wird der Leser von der Erde durch das Sonnensystem über Sterne und Galaxien bis an die Grenzen des heute bekannten Kosmos geführt.

Dies geschieht mithilfe von 26 Ausklapptafeln, die sich nicht nur zur Seite, sondern teilweise auch nach oben öffnen lassen. Mit der so gewonnenen Größe kommt die Ästhetik der Himmelsobjekte besonders gut zur Geltung. Nur manchmal wird die Größe leider zum Problem. So wäre bei einigen Aufnahmen weniger mehr gewesen, da sie durch das übergroße Format an Schärfe verlieren. Das Zweite, das den Genuss einschränkt, ist die im Vergleich zu herkömmlichen Astrofotos eher seltsame Färbung mancher Bilder. Glücklicherweise sind dies Einzelfälle und so kann der Betrachter meist die ganze Schönheit des Weltalls genießen.

Große Klappe

Man stelle sich vor, alle wichtigen Phänomene des Universums wären in einem Buch beschrieben. Noch dazu in einem, das leicht verständlich ist und ohne Formeln aus-

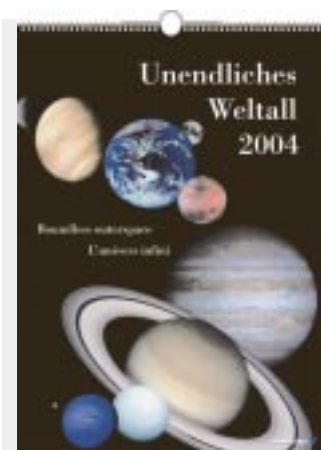
Zudem wird er mit den Bildern nicht allein gelassen. Kurze und einfache, aber dennoch fachlich fundierte Texte führen den Leser durch das Buch und vermitteln ihm so unser Wissen vom Weltall.

Leider wird dabei nicht immer verraten, welches Bild eine Fotomontage ist. Einige wirken recht kitschig und zeigen nicht das, was man am Himmel sehen kann. Dies wäre nach meiner Einschätzung jedoch gerade für Astro-Einsteiger – sicher eine große Zielgruppe des Buchs – wichtig.

Am Ende des Bandes steht dem Leser nicht nur eine breite Auswahl an Sekundärliteratur zur Verfügung, sondern dort werden auch Antworten auf oft gestellte Fragen gegeben. Zum Schluss gibt es noch ein Schmankerl: eine Liste aktueller und informativer Websites.

Fazit: Wenn man sich erst einmal an die ungewöhnliche Faltung gewöhnt hat, bietet der Himmelsatlas einen sehr schönen Einstieg in das Hobby der Astronomie.

>> Stephen Koszudowski



Martin Mayer

Unendliches Weltall 2004

J. Hannesschläger-Verlag, Neusäß bei Augsburg 2003

ISBN 3-930473-01-1,

Bildkalender mit sieben Großfolien
und Erläuterungsblatt; 29,50 €

ANZEIGE

Folienbildchen

Unter den Astrokalendern ragt er schon in Format und Aufmachung hervor: Der Kalender »Unendliches Weltall«, dessen Deckblattfolie 2004 mit einer 41 mal 56 Zentimeter großen Collage der Planeten des Sonnensystems wieder ein wahrer Hingucker geworden ist. Ein Transparentbild, das zwei Monate abdeckt, ist mit seiner Oberkante auf den Kalenderblättern aufgeklebt und damit leicht abzutrennen.

Das ist bei diesem Kalender guter Brauch, denn die Folien sind hervorragend zur Zweitverwertung geeignet: sei es bei der Öffentlichkeitsarbeit von Schulen und Sternwarten (bestens geeignet für Overhead-Projektoren oder Leuchtkästen) oder am heimischen Fenster.

Auch die Bildauswahl ist von drucktechnisch und ästhetisch hervorragender Qualität. Sie wird bestehende Foliensammlungen ein weiteres Mal um faszinierende Himmelsfotografien bereichern: das berühmte Hubble-Bild der »Kaulquappen-Galaxie«, der Krebsnebel in einer Kombination aus einer visuellen

Hubble- und einer Chandra-Röntgenaufnahme, Gerald Rehmanns und Michael Jägers spektakuläres Astrofoto vom Kometen Ikeya-Zhang bei der Andromeda-Galaxie oder die wundervolle Eso-Aufnahme der Reflexionsnebel und Dunkelwolken bei R Coronae Australis.

Alle Objekte spiegeln Schönheit und Dynamik der Vorgänge im All wider. Zumal der Betrachter auch erfährt, was er da sieht und wie die Bilder zu deuten sind. Gut und verständlich geschriebene Erläuterungen von Martin Mayer und Walter Reim sowie deren englische Übersetzung von Clive Williams finden sich am Ende des Kalenders.

Gemessen an seiner Qualität erscheint ein Verkaufspreis von 29,50 Euro nicht zu teuer. Volkssternwarten, Planetarien, Schulen und andere Bildungseinrichtungen erhalten bei Sammelbestellungen Sonderkonditionen.

Der Kalender »Unendliches Weltall 2004« ist nicht nur ein schönes Geschenk für Naturfreunde und Astrofans, sondern auch eine Bereicherung für die astronomische Öffentlichkeitsarbeit.

>> Paul Hombach